

**Kolloquium: Glaubensstreit und Gelächter im 16. Jahrhundert –
Blockveranstaltung: 10. und 11.06.2005**

**Beitrag von Prof. Dr. Wolfgang Wildgen
Religiöse Ethik als ‚göttliches‘ Sprachspiel. Der Dialog ‘Spaccio della Bestia Trionfante’
von Giordano Bruno (1584)**

Zusammenfassung

Der Dialog, den Bruno 1584 in England (in italienischer Sprache) drucken ließ, spielte bei seiner endgültigen Verurteilung in Rom (8. Februar 1600) eine wichtige Rolle. Ironie der Geschichte:: während Bruno in heiterem Dialog Jupiter den Sternenhimmel und die dort repräsentierten Tugenden und Laster reorganisieren lässt, wobei Jupiter selbst als „dem Fatum der Wandelbarkeit unterworfen“ angesehen wird, sollte später die päpstliche Behörde ähnlich apodiktisch und politisch über Brunos Tod entscheiden.

In den religiösen Polemiken, die Bruno einstreut, werden die reformatorischen wie die katholischen Positionen lächerlich gemacht. Die religiöse Ethik wird zu einem Sprachspiel, das zwar Vernunftkriterien benützt, insgesamt aber relativ beliebig bleibt. Politische Leitfiguren, etwa der französische König Heinrich III. oder die englische Königin Elisabeth I, spielen als Beispiele für platonische Ideal-Fürsten eine Schlüsselrolle, d.h. die Religion wird von Bruno machtpolitisch säkularisiert.

Im Prozess gegen Bruno spielt eine Fehlinterpretation der Schrift (die wahrscheinlich nicht vorlag) eine Schlüsselrolle. Im Vergleich zur Vita und Lehre von Bellarmin wird die Nähe zwischen Ketzer und Heiligem, Verurteiltem und Richter und damit erneut der Zeichencharakter (die Arbitrarität) religiöser Wertkategorien sichtbar.

Die 1584 in London publizierte Schrift „Spaccio de la bestia trionfante“ mit dem Untertitel: von Jupiter vorgeschlagen, vom Rat ausgeführt, von Merkur berichtet, von Sophia erzählt, von Saulino gehört, vom Nolaner aufgeschrieben, steht am Ende des turbulenten Londoner Aufenthalts Brunos. Im April 1583 kam Bruno mit einem Empfehlungsschreiben Heinrich III. an den französischen Botschafter nach London. In den zwei Jahren, bis zu seiner fluchtartigen Rückkehr nach Paris im August 1585, gelang es Bruno, sich mit den Professoren in Oxford anzulegen und die öffentliche Meinung Londons durch seine Schrift „La cena del le ceneri“ („Das Aschermittwochsmahl“), wo er u.a. den Fremdenhass des Londoner Pöbels geißelt, gegen sich aufzubringen. Er konnte am Hofe Elisabeth I., trotz seiner Lobeshymnen auf die Königin, nicht Fuß fassen und verschanzte sich schließlich in der französischen Botschaft.¹ Einige Autoren haben in ihm sogar einen Spion des französischen Königs gesehen („The Embassy Affair“, Bossy, 1991). Um den scharfen Ton der Schrift zu verstehen, muss man die aufgeheizte Stimmung in London beachten, wo sich zwar alle Parteien gegen die Papisten und für deren Vertreibung einig waren, die Königin und ihre Minister, die Universitäten und die puritanischen Bewegungen aber ein ständiges Schaukelspiel um die Macht (und den richtigen Glauben) aufführten.

Der Süditaliener Bruno, klein von Statur, mit braunen Haaren, italienischem Akzent beim lateinischen Vortrag, war schon als Person eine Provokation für die Engländer. Ihm ging der Ruf voraus, ein „Mann von zweifelhafter Religion“ zu sein und er bot gleich mehrere Angriffsflächen:

- 1583 führte er sich mit drei lateinischen Schriften zur Gedächtniskunst ein, die er wahrscheinlich schon fast druckfertig über den Kanal brachte. Er hatte auch bereits Schüler in England, die sofort in Kontroversen mit Philosophen aus Cambridge verstrickt wurden. Dort herrschte die zergliedernde Dialektik des Petrus Ramus, eines protestantischen Märtyrers der Bartholomäusnacht (1572), die der bildhaft-phantastischen Gedächtniskunst Brunos diametral entgegengesetzt war.
- Die 1584 publizierten naturphilosophischen Schriften mit ihrem provokanten Copernicanismus mobilisierten die Naturphilosophen (d.h. die Physiker) gegen Bruno, und die kritische Darstellung Londons im „Aschermittwochsmahl“ verletzte das Selbstwertgefühl der mit Spanien um die Vorherrschaft auf den Meeren konkurrierenden politischen Elite. Der Titel „Das Aschermittwochsmahl“ und Anspielungen auf die

¹ Diese wurde verwüstet, wobei die Frau des Botschafters eine Fehlgeburt erlitt; Bruno wurde aber anscheinend nicht behelligt, es gibt zumindest keinen Hinweis in seinen Werken (vgl. Wildgen, 1998: Erste Vorlesung).

Entwürdigung des Abendmahls im Protestantismus mussten die Puritaner gegen Bruno aufbringen.

- Die sogenannten „moralischen Schriften“, die Dialoge zur Ethik und Kunst, sind quasi der Höhepunkt in diesem ungleichen Kampf. Die beiden ersten: Die Vertreibung der triumphierenden Bestie und die ergänzende Schrift vom Pferd Pegasus und dem Kyllenischen Esel sind ein sowohl politisches als auch religionsphilosophisches Manifest. Ich werde mich im Folgenden hauptsächlich mit diesen Schriften beschäftigen.

**SPACCIO
DE LA BE-
STIA TRION-
fante, proposto da Gioue,
Effettuato dal conséglo, Re-
uelato da Mercurio, Recitato da So-
phia, Vdito da Saulino, Regi-
strato dal Nolano. Disuso
in tre Dialogi, subdivi-
sisi in tre parti.
(5)**

*Consacrato al molto illustre
et eccellente Caualliero Sig.
Philippo Sidneo.*

**Stampato in Parigi.
M. D. LXXXIIII.**

(italienischen) Schriften der Londoner Zeit Brunos Bild bis heute prägen, stellen sie doch nur eine Momentaufnahme in einer Situation extremer Bedrängnis und Isolation dar. Die scharfen Ausfälle gegen praktisch alle verfassten Religionen (mit der Ausnahme der altägyptischen Mythen) geben nicht das letzte Wort des auf politische und religiöse Mäßigung bedachten Philosophen wieder.

Im Sommer 1585 verlässt Bruno England; er kehrt ans Collège de Cambrai in Paris zurück, verlässt aber Paris im Mai 1586 und sucht in Deutschland nach einem Ort der Betätigung. Diesen findet er nach seiner Ablehnung in Marburg in Wittenberg. Hier zeigt sich uns Bruno versöhnlicher; bei seinem Abschied 1588 (der einer Vertreibung zuvorkam) lobt er sogar seinen Aufenthaltsort und dessen Genius: Wittenberg und Luther. „Die Vertreibung der triumphierenden Bestie“ und die ironisch-spöttischen Schriften zum Pegasus und Esel müssen vor diesem Hintergrund als ein Ausbruch der Unzufriedenheit, der Unversöhnlichkeit verstanden werden.² Obwohl die

² Stampanato (1921: 186) verweist auf eine Serie von Schriften zum Thema: Eselheit seit dem römischen Schriftsteller Lucius Apuleus (um 120 bis 180), der einen Jüngling in die Gestalt eines Esels verwandelt, der aus dieser Sicht dann die menschlichen Laster tadelt. Agrippa, ein häufiger Bezugspunkt Brunos, schrieb in seinem wissenschaftskritischen Buch: „De vanitate scientiarum“ ein Kapitel: „Digressio ad encomium asini“. Andere Vorbilder des Spaccios und seiner Anhänge finden sich in der italienischen Literatur des 16. Jh.: Franco, Aretino, Zanchi, Palingenio u.a.

1. Die Reformation des Himmels als Ideal einer herrschaftlichen Religionsreform

Der Sternenhimmel stellt nicht nur für die Astrologie, die wegen ihres chaldäischen Ursprungs Brunos Wertschätzung genoss, sondern auch für die „kosmische Gedächtnistheorie“ Brunos (vgl. Wildgen, 1998) eine Orientierungsgröße dar. Die ewigen Ideen sind im Weltall beheimatet; sie leuchten quasi am Himmel auf, aber nur für denjenigen, der diese Zeichen zu lesen weiß. Bruno ist insofern Erkenntnisrelativist als er der Interpretation der Zeichen einen großen Spielraum zugesteht. Im Zweifel entscheidet die Autorität Jupiters, des Ratsvorsitzenden; die beratenden Götter erörtern das Für und Wider, machen Vorschläge. Ziel ist es, eine insgesamt vernünftige Neuordnung der Sternbilder und ihrer Bedeutungen zu geben. Im Prinzip muss jeder Ort, jedes Wesen (Tier) am Firmament einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Diejenigen, die fehl am Platze sind, werden vertrieben (ersetzt) und dies ist der wörtliche Sinn des Ausverkaufs, der Vertreibung (Spaccio) der Bestien (Sternbilder in Tiergestalt). Die Tiergestalt selbst ist für Bruno nicht anrühlich, denn Gott zeigt sich in der belebten und unbelebten Natur. Insbesondere die Tiergestalt ägyptischer Götter erweist die Ursprünglichkeit einer solchen Repräsentation Gottes; Bruno belässt deshalb auch einige der „Tiere“ an ihrem angestammten Ort. Neu ist dagegen das Prinzip des vernünftigen Diskurses zwischen Jupiter, seinem Götterrat und Momus. Dessen Charakter ist entscheidend für ein korrektes Verständnis der Schrift. Als klassisches Vorbild der Momus-Figur diente der Dialog des Lukian, in dem Momus die Werke von Minerva (ein Palast), Neptun (ein Stier), Vulkan (ein künstlicher Mensch) begutachtet. Bei letzterem tadelt er, dass kein Fenster in der Brust angebracht sei, so dass man die Gedanken des Menschen lesen könne. Im 16. Jahrhundert hat z.B. Maerten van Heermskerck (1489-1574) diese Geschichte ins Bild gesetzt; vgl. Abbildung 1.



Abbildung 1: Maerten van Heermskerck (1489-1574), Momus tadelt die Werke der Götter (1561).

Die Figur des Momus wurde von Alberti ca. 1444-1450 für die Renaissance-Debatten neu belebt; später wurde die Schrift „Momus“ unter dem Titel „De principe“ ediert. Während bei Alberti Momus von Jupiter aus dem Himmel vertrieben wird, weil er die Vergänglichkeit der Götterwelt behauptet, akzeptiert ein älterer und weiserer Jupiter in Brunos Schrift die Vergänglichkeit auch der göttlichen Herrschaft und bemüht sich, statt in jugendlicher Torheit den Frauen nachzusetzen, seine Aufgabe als Herrscher zu erfüllen. Er ist also ein aufgeklärter Herrscher, wie ihn Bruno ansatzweise bei Heinrich III. von Frankreich und Elisabeth I. von England zu erkennen glaubte.

Der Vergleich mit Albertis „Momus“ macht klar, dass die böartigen, quasi-atheistischen Passagen der Rolle des Zynikers Momus zuzuordnen sind, den Jupiter wie einen Hofnarren die schlimmsten Anschuldigen aussprechen lässt. So wird die Kritik des Orion, die häufig auf Christus bezogen wird, hauptsächlich von Momus vorgetragen:

„Darauf fragte Neptun: „Was, o Götter, wollt Ihr mit meinem Günstlinge, meinem Lieblinge beginnen, Orion meine ich, der schon vor lauter Angst, wie einige Etymologen meinen, vom Himmel uriniert?“ Da erwiderte Momus: „Laßt mich, o Götter, einen Vorschlag machen! Uns ist, wie ein neapolitanisches Sprichwort sagt, der Makkaroni in den Käse gefallen! Dieser versteht es ja, allerhand Wunderwerke zu verrichten, und wie Neptun weiß, kann er über die Wogen des Meeres hinwandeln, ohne einzusinken, ja, ohne sich die Füße zu benetzen, und folglich wird er auch noch viele andere schöne Kunststücke machen können; – nun, so laßt uns ihn unter die Menschen schicken [...].“ (Bruno, 1904: 242)

Da Momus schon im ganzen Ratsgeschehen den „advocatus diaboli“ spielt und die Figuren verhöhnt, die den Sternbildern traditionell zugeordnet werden,³ ist eine Interpretation des Orion als Christus nicht zwingend. Allerdings ist aus der Kritik an Orion eine Kritik des Wunderglaubens herauszulesen, der Brunos Auffassung einer gesetzmäßigen Naturwissenschaft widerstrebt. Zeus sagt in Replik auf die Anschuldigungen von Momus gegen Orion:

„Ich will, daß er herabsteigen soll und erkläre ihn aller seiner Taschenspielerkunst, seiner Zauberstückchen und Wunder, die zu nichts nütze sind, für verlustig; denn ich will nicht, daß er die Erhabenheit und Würde, die in den Naturgesetzen und ihrer Notwendigkeit besteht, für diese Republik der Welt zerstören soll, zumal ich sehe, wie leicht letztere sich täuschen läßt und zu Torheiten und jeglicher Unwürdigkeit und Korruption neigt.“ (Ibidem: 244f)⁴

Im Kontrast der Äußerungen von Momus und Jupiter lässt sich ablesen, dass Momus nicht die Position Brunos artikuliert, wie überhaupt dessen Rolle im Gegensatz zu den früheren Londoner Dialogen sehr reserviert erscheint. Bereits im Titel werden als Urheber der Rede in hierarchischer Reihenfolge genannt: Giove (Jupiter, der Rat der Götter), Mercurio (Merkur, der Götterbote als göttlicher Berichterstatter), Sophia (die Merkurs Bericht wiedergibt = Allegorie der Weisheit), Saulino (der Zuhörer, dem Namen nach ein Verwandter aus Nola) und schließlich der Schreiber (Nolaner = Bruno). Momus ist im Rat der Götter nur einer und eben eher der Narr als ein gewichtiges Ratsmitglied (er hat allerdings einen dominanten Redeanteil und wird dadurch herausgehoben).

Die Reformation des Sternenhimmels nimmt ebenfalls ein Motiv der Schrift „Momus“ von Alberti wieder auf. Boenke spricht von einem ideenkritischen Bildersturm, Grassi sieht darin „die Demontage der Ideen, die Entmythologisierung der Geschichte“ (vgl. Alberti, 1993, XXVII). Diese intertextuellen Bezüge entschärfen gewissermaßen Momus' Angriffe gegen die Religion in diesem Buch, das nicht unwesentlich zu Brunos Verurteilung durch das Santo Ufficio beigetragen hat. Ich komme im Schlusskapitel auf die religionspolitischen Aspekte und den Prozess zurück.

Wichtig ist vorerst, dass die Reform von einem weise gewordenen Jupiter im Diskurs der unter Anhörung des sich frei entfaltenden Kritikers und Spötters Momus verordnet wird. Es

³ Vgl. Kühlenbeck in Bruno, 1904: 364 f., und Bruno, 1994: 289; Ciliberto akzeptiert die Interpretation von Orion als Christus; vgl. ibidem: 286 fn 186.

⁴ Dass Jupiter die Welt als Republik bezeichnet, könnte ein Hinweis auf Venedig, die Adels-Republik sei, die für Bruno (in der platonischen Tradition) als natürliche Form der Herrschaft angenommen wird. Der gewählte Doge nimmt dabei die Stelle Jupiters ein; auch der gewählte Papst steht einer Kardinals-Republik vor; er kann jedoch in seiner Amtszeit weitere Kardinäle ernennen.

ist also kein Reformator (Luther, Zwingli, Calvin), der in spontanem Aufruhr die Reform einleitet, sondern ein Hof mit einem weisen Fürsten, einem klugen Rat und einem Philosophen als Ankläger. Im Paris von 1582 (vgl. Brunos Pariser Schriften „Cantus circaeus“ und „De umbris idearum“) kam die Palast-Akademie, in der Heinrich III. persönlich die Debatten leitete, Lob und Tadel spendete und Künstler, Wissenschaftler, Philosophen um sich sammelte, dieser Utopie ziemlich nahe. Eine ähnliche Struktur, vielleicht mit Bruno als Momus, wollte letzter vielleicht Elisabeth I. nahe legen.⁵ Eine erste Ebene des Dialogs verweist somit auf die Utopie einer Reform, die sich auf einen weltlichen Hof und dessen König/Königin stützt. Diese Utopie wurde in der anglikanischen Kirche und in den lutherischen Nordstaaten im Laufe des 16. Jh. Wirklichkeit. Sie widerspricht dem im 16. und 17. Jh. vom Vatikan vehement vertretenen Supremat des Papstes über die weltlichen Herrscher und in dieser Hinsicht war Bruno eindeutig ein Gegner des päpstlichen Herrschaftsanspruches.⁶ Ein scharfer Gegner des Renaissance-Papstes Alexander VI. und seinen Herrschaftsansprüche war auch Hieronymus Savonarola, er schrieb eine Abhandlung: „Triumphus crucis sive de veritate fidei.“ In vielerlei Hinsicht war er in seiner Opposition gegen die (weltliche) Herrschaft des Papstes ein Vorläufer Luthers und wurde von diesem auch als solcher anerkannt (vgl. die Wittenberger Ausgabe, Savonarola, 1596). Gegen solche Anfeindungen tat sich der Kontrovers-Theologe Robert Bellarmin hervor. Er schrieb gegen die Reformatoren die Schrift: „De ecclesia triumphante“ (Bellarmin, 1965: Bd. III). Auf diesem Hintergrund des Themas „Triumph“ erscheint Brunos „Bestia trionfante“ als intertextuell motiviert. Auch die protestantische Seite hat das Motiv des Triumphes im Religionsstreit eingesetzt, wie der Stich „Luther triumphans“ von 1568 zeigt. Ähnliche Bilder sind aus dem späten Mittelalter z.B. im Zusammenhang der Kontroverse bei Raymundus Lullus zwischen den großen Schriftreligionen: Judentum, Islam und Christentum vorgekommen.

⁵ Da der französische Hof Heiratspläne schmiedete, durch die es zu einer Verbindung von England und Frankreich kommen sollte, konnte Bruno mit dieser Vision auch eine politische Mission Heinrich III. erfüllen. Für eine darüber hinausgehende Spionage-Mission, wie Bossy (1991) zu erkennen glaubt, war er zu exponiert.

⁶ Solche Gegner gab es aber viele, da der Kampf eigentlich schon im Mittelalter (z.B. im Investitur-Streit und durch die Kaiserwahl) in Deutschland entschieden war. Die weitreichende Autonomie der gallikanischen Kirche gegen den Papst hatte ebenfalls diese Tendenz verstärkt. Die Verkündigung des Dogmas der Unfehlbarkeit des Papstes im 19. Jh. war eine letzte Manifestation des päpstlichen Anspruches.

LV THERVS TRIVMPHANS.



Lutherus Triumphans, 1568

Abbildung 2 Stich von 1568 „Luther triumphans“

Die „Bestia“ ist dabei nicht in einer einfachen Opposition Bellarmin gegen Bruno mit der (katholischen) Kirche zu identifizieren, sie enthält lediglich einen intertextuellen Hinweis auf die „ecclesia triumphans“ Bellarmins;⁷ die Bestien sind im Text aber eindeutig die Sternbilder (in Form von Tieren). Es stimmt allerdings, dass Momus auch alle staatlich organisierten Religionen vertreiben will (Herkules und Perseus erhalten diesen Auftrag, der sich aber in erster Linie auf die reformierte Kirche bezieht). Letztlich erkennt Momus nur die Urreligion der Ägypter als unverdorben an. Jupiter und sein Rat sind aber maßvoller als Momus und versuchen, die Spreu vom Weizen zu trennen. Dabei soll in der Transformation der Belegung von himmlischen Orten eine ganz neue, vernünftige Ordnung entstehen. Ebenso wie die Position der Götter ist sie aber zeitgebunden, d.h. wird als vorübergehend begriffen. Ich will im Folgenden das semantische Feld, das durch Jupiters Reform entsteht, in wichtigen Zügen nachzeichnen.

⁷ Vgl. die „Septima Controversia Generalis: De Ecclesia triumphante“ in: Bellarmin, 1870/1965: 141ff. Die Figur Bellarmins war im Intrigenspiel der zerstrittenen Orden: Jesuiten-gegen-Dominikaner zentral. Da Bellarmin 1599 Kardinal wurde, war der Kampf vorerst für ihn (und die Jesuiten) entschieden. Da Bruno Dominikaner war, hat das Eingreifen Bellarmins in Brunos Prozess (kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal) auch eine kirchenpolitische Dimension. Anscheinend wollte Bellarmin Bruno auf dessen Zugeständnisse von 1592 festlegen und damit den Prozess zumindest unblutig beenden; die Weigerung Brunos auf diese Linie zurückzukehren, führte quasi zum „show down“ der beiden Intellektuellen. Das Motiv „Triumph“ taucht später als Titel einer Schrift von Campanella wieder auf als „Atheismus triumphatus“ (zuerst verboten; 1636 in Frankreich gedruckt); auch am Prozess gegen Campanella war Bellarmin beteiligt (wie an dem gegen Galilei).

2. Die Transformation der ethischen Wertetafel (am Himmel)

Den Ausgangspunkt bilden die klassischen Tierkreiszeichen mit ihren moralischen Werten, die gemäß der Darstellung bei Bruno, 1994: 124 f., und 1995: 269 f., in Tabelle 1 angegeben werden.

Abk. (modern)	agens	insignia
UMA	Orsa (Bärin)	difformità (Rohheit)
SGE	Saetta (Pfeil)	detrazione (Scheelsucht)
EQV	Equicollo (Pferdchen)	leggerezza (Leichtsinn)
CMA	Cane (Hund)	murmurazione (Verleumdersinn)
CMI	Canicola (Hündchen)	adulazione (Knechtseligkeit)
HER	Ercole (Herkules)	violenza (Gewaltsamkeit)
LYR	Lira (Leier)	congiurazione (Verschwörung)
TRI	Triangolo (Dreieck)	impietà (Unfrömmigkeit)
BOO	Boote (Bärenhüter)	inconstanza (Unbeständigkeit)
CED	Cefeo (Kepheus)	durezza (Hartherzigkeit)
DRA	Drago (Drachen)	invidia (Neid)
CYG	Cigno (Schwan)	imprudenza (Unverstand)
CAS	Cassiopeia (Kassiopeia)	vanità (Eitelkeit)
AND	Andromeda	desidia (Trägheit)
PER	Perseo (Perseus)	vana sollecitudine (Eilfertigkeit*)
OPH	Ofulco (Schlangenträger)	maldizione (Verleumdung*)
AQL	Aquila (Adler)	arroganza (Anmaßung)
DEL	Delfino (Delphin)	libidine (Lüsternheit)
PEG	Cavallo (Roß)	impacienza (Ungeduld)
HYA	Idra (Hydra)	concupiscenza (Begehrlichkeit)
CET	Ceto (Walfisch)	ingordiggia (Unmäßigkeit)
ORI	Orione (Orion)	fierezza (Hochmut)
ERI	Fiume (Strom)	le superfluitadi (Überflüssigkeit)
PER (Teil)	Gorgone (Gorgo)	ignoranza (Unwissenheit)
LEP	Lepre (Hase)	vane timore (Furcht)
CAR, PUP, VEL	Argo-nave (Argo-Schiff)	avarizia (Geiz*)
CRT	Tazza (Becher)	insobrietà (Trinksucht)
LIB	Libra (Waage*)	iniquità (Ungerechtigkeit*)
CNC	Cancro (Krebs)	regresso (Rückschritt)
CAP	Capricorno (Steinbock)	decezione (Hinterlist)
SCO	Scorpio (Skorpion)	frode (Betrug)
CEN	Centaurio (Zentauer*)	animale affezione (Liebeslüsternheit)
ARA	Altare (Altar)	superstizione (Aberglauben)
CRB	Corona (Krone)	superbia (Stolz)
PSC	Pesce (Fische)	indegno silenzio (unwürdiges Verschweigen)
GEM	Gemini (Zwillinge)	mala familiaritade (falsche Vertraulichkeit)
TAU	Toro (Stier)	cura di cose basse (auf niedrige Dinge beschränkte Sorge)
ARI	Ariete (Widder)	inconsiderazione (Unbesonnenheit)
LEO	Leone (Löwe)	tirannia (Tyrannei)
AQR	Aquario (Wassermann*)	dissoluzione (Auflösung*)
VIR	Vergine (Jungfrau)	infruttuosa conversazione (unfruchtbares Geschwätz)
SGR	Sagittario (Schütze*)	detrazione (Herabsetzung*)

Tabelle 1: Ursprüngliche Belegung der Sternennote (vgl. Wildgen, 1998: 152 f.).

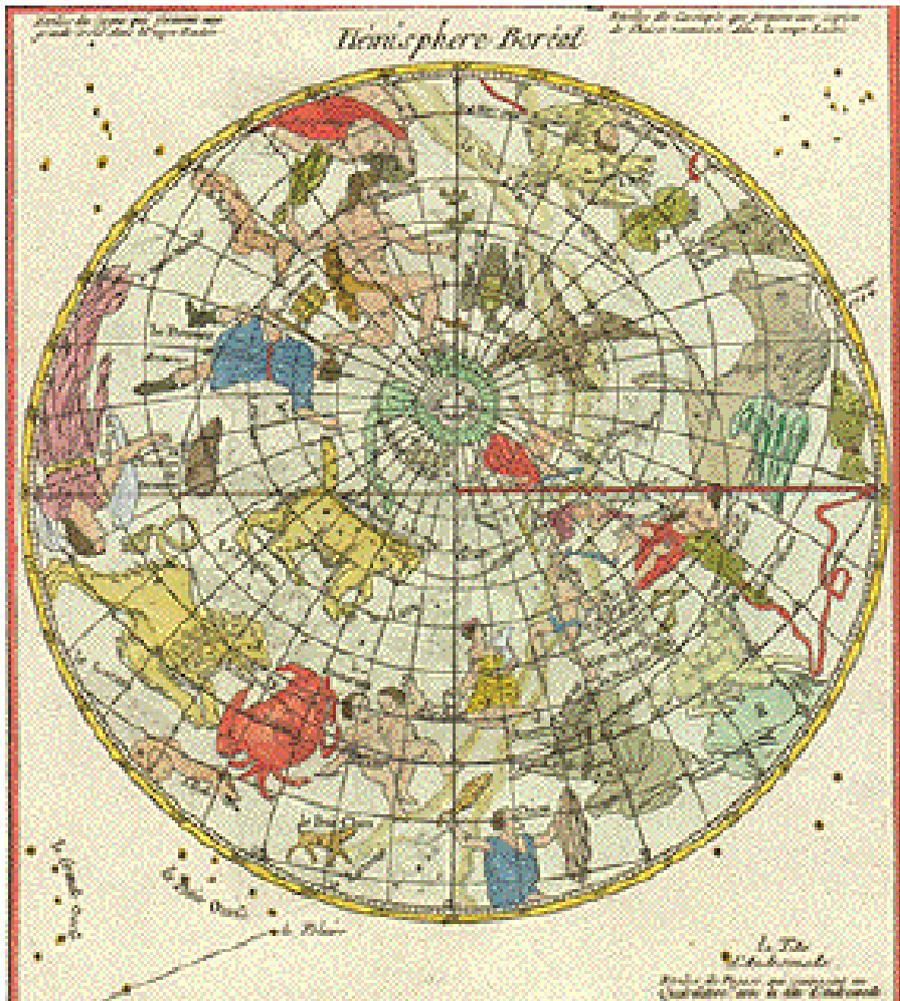


Abbildung 3: Der nördliche Sternenhimmel nach Benard.

Jupiter beginnt damit, den Raum (die gewölbte Fläche des Himmels) geometrisch zu ordnen: vom Nordpol zum Südpol schreitend wird zuerst die nördliche (356 Sterne), dann die südliche Halbkugel (316 Sterne) gereinigt. Der Weg beschreibt dabei eine Spirale, d.h. es werden bewusst räumliche Nachbarschaftsbeziehungen dargestellt und für die Vergabe der Bedeutungen genützt. Jupiter entwirft somit ein Wortfeld der Tugenden (und Laster), das räumlich über die beiden Halbkugeln verteilt ist. Das Ganze läuft wie ein Gesellschaftsspiel ab, das Sternbild (das Tier) auf dem Feld wird entfernt und in ein Ersatzfeld (auf der Erde) platziert (oder zur Hölle gejagt). Für die Leerstelle wird (manchmal auf Zuruf der Götter) ein Kandidat ausgewählt und installiert. Die Transformation wird in Tabelle 2 dargestellt.

Sternbild	ethischer Wert (neue Ordnung)	Ziel der Vertreibung
Kleine Bärin	Wahrheit	England, Stadtgraben von Bern
Große Bärin	wird in der Schrift „Cabala des Pegasus“ und „Kyllenischer Esel“ (vgl. Abschnitt 4) besetzt	Bärenschau (z.B. in London)
Drachen	Klugheit	Spanien (unnutzes Tier)
Cepheus	Weisheit	Wiedergeburt auf der Erde als Schlange
Bortes (Bärenhüter)	Gesetz	zurück zu Diana
Corona (nördliche Krone)	Krone für den Besieger des Kirchen-Untiers	bleibt am Ort
Herkules	Tapferkeit	bleibt am Ort
Leier	Mnemosyne und die neun Musen: - Arithmetik - Geometrie - Musik - Logik (Grammatik, Rhetorik) - Poesie - Astrologie - Physik - Metaphysik - Ethik	Neapel oder Venedig
Kassiopeia	Einfalt	Spanien (wegen dessen Hochmut)
Perseus	Tatkraft	bleibt am Ort
Adler	Hochherzigkeit	Deutschland

Tabelle 2: Transformation des nördlichen Sternenhimmels (Ausschnitt).

Der Verbleib der Bestien ist Anlass für mancherlei grobe Späße, wobei die verschiedensten Orte ihren Speck abkriegen. Spanien tritt mehrfach als Vertreibungsort auf. Ich will nur kurz auf die Verbannung des Adlers nach Deutschland eingehen, wobei zu beachten ist, dass Bruno 1584 Deutschland noch nicht aus eigener Anschauung kannte (Spanien kannte er indirekt über die Zugehörigkeit Neapels zum spanischen Vizekönigreich, Italien, Genf, Frankreich und England kannte er aus eigener Reiseerfahrung).

„Und er fuhr fort: „Anlangend den Adler, diesen göttlichen und heroischen Vogel, beschließe und wünsche ich, daß er sich nach dem trunksüchtigen Deutschland verfügen soll, um sich dort einmal in Fleisch und Blut einzufinden, wo er mehr als in irgend einem andern Lande in Formen und Figuren, Bildern und Wappenschildern, auf Malereien, Fahnen, Denkmälern und Schmuckstücken, ziselirten und erhabenen Reliefs verehrt werden wird, in so vielen Nachbildungen wie sich Sterne am Himmel sehen lassen für die Augen des nach oben blickenden Deutschlands. Strebertum, Anmaßung, platten Hochmut, brutale Unterdrückung, kleines Tyrannentum, Kriecherei nach oben und Schinderei nach unten und all die anderen niederträchtigen Begleiterinnen und Trabanten dieser Gottheiten braucht er dorthin gar nicht erst mitzuführen; denn dieses ihr Vaterland ist nicht groß genug für sie; möchten sie ihren Flug doch fern von diesem

gemütlichen Lande der friedfertigen Untertänigkeit nehmen, woselbst als Schilde Suppenschüssel, als Helme Kochtöpfe und Waschbecken, als Schwerter die eingepökelten Eisbeine zum Sauerkraut, als Trompeten Bierseidel, Maßkrüge und Pokale, als Trommeln Bierfässer und Bottiche gut sind und zum Schlachtfeld die Bierbank und der Kneip- und Speisetisch, und zu Festungen, Bollwerken, Kastellen und Bastionen die Restaurants, Kneipen und Schenken dienen, deren es dort schier eine größere Anzahl gibt, als selbst Privatwohnungen!’ Da sagte Momus: ‚Verzeih mir, o großer Vater, wenn ich Dich in Deiner Rede unterbreche: ich meine, daß jene Gottheiten samt ihrem ganzen Bedientenanhang und Gesindel, auch ohne daß Du sie dorthin entsendest, sich dort schon vorfinden; denn die Sucht, mehr sein zu wollen, als alle andern, vornehmlich freilich in der Ehre, sich zu einem Schwein zu machen, die Anmaßung des Bauches, der nicht weniger in sich aufzunehmen beansprucht, als Kehle und Schlund herunterlassen können, die blinde Begierde, mit welcher der Magen in eitler Anstrengung zu verdauen versucht, was er doch jeden Moment wieder auszuspeien genötigt sein wird, die Unterdrückung der Gefühle und natürlichen Wärme, die Tyrannisierung der sinnlichen, natürlichen und geistigen Wahrheiten herrsche üppiger in diesem einen Lande, als auf allen übrigen Teilen dieser Weltkugel zusammengenommen.“ (Zit. Bruno, 1904: 196-197)

Trotz der Einwände von Merkur, dass eine Vertreibung des Adlers nach Deutschland diesem königlichen Tier nicht gerecht wird, besteht Zeus auf einer Ansiedlung in Deutschland. Der Stil der Erörterungen am Hofe von Zeus ist, wie wir soeben gesehen haben, nicht gerade durch Ernst geprägt; man macht sich vielmehr über alles lustig, was zum Lachen reizt. Die Anordnung der Tugenden, die im Wesentlichen Jupiter selbst vornimmt, hat dagegen mehr Ernst. An oberster Stelle stehen die drei Haupt-Tugenden, die quasi das grundlegende Begriffsfeld seine Ethik ausmachen:

<ul style="list-style-type: none"> - Wahrheit - Klugheit - Weisheit 	}	Wortfeld des (idealen) Verstandes
--	---	--------------------------------------

Daran wird deutlich, dass die Ethik aus der Sicht Jupiters auf den Verstand (nicht auf den Glauben) aufbaut. Diese Dreierheit wird durch das vierte Feld: Gesetz (Tochter der Weisheit) ergänzt; Klugheit und Weisheit sind Dienerinnen des obersten Wertes der Wahrheit, die aus einer platonischen Sicht der Erkenntnis dem Menschen nur unvollständig zugänglich ist und im Reich der Ideen ihren eigentlichen Sitz hat.

Mit dem Gesetz wird gleichzeitig eine staatliche Form (nach Luhmann ein „generalisiertes Medium“)⁸ eingeführt. Die beiden folgenden Felder der Corona (Krone) und des Herkules präzisieren die Aufgaben des (idealen) Staates:

- Entscheidung, Urteil in Rechtsfragen (Belohnung, Strafe)

⁸ Vgl. Luhmann, 1972, und Wildgen, 2004: Kap. 10.

- Kampf gegen den Müßiggang (otium)
- Kampf gegen das Schisma (hauptsächlich gegen die Reformierten)

Herkules bleibt auf seinem Feld, er wird zum Statthalter Jupiters auf Erden, die Tugend, die er fortan repräsentiert, ist die Tapferkeit (mit Verstand).

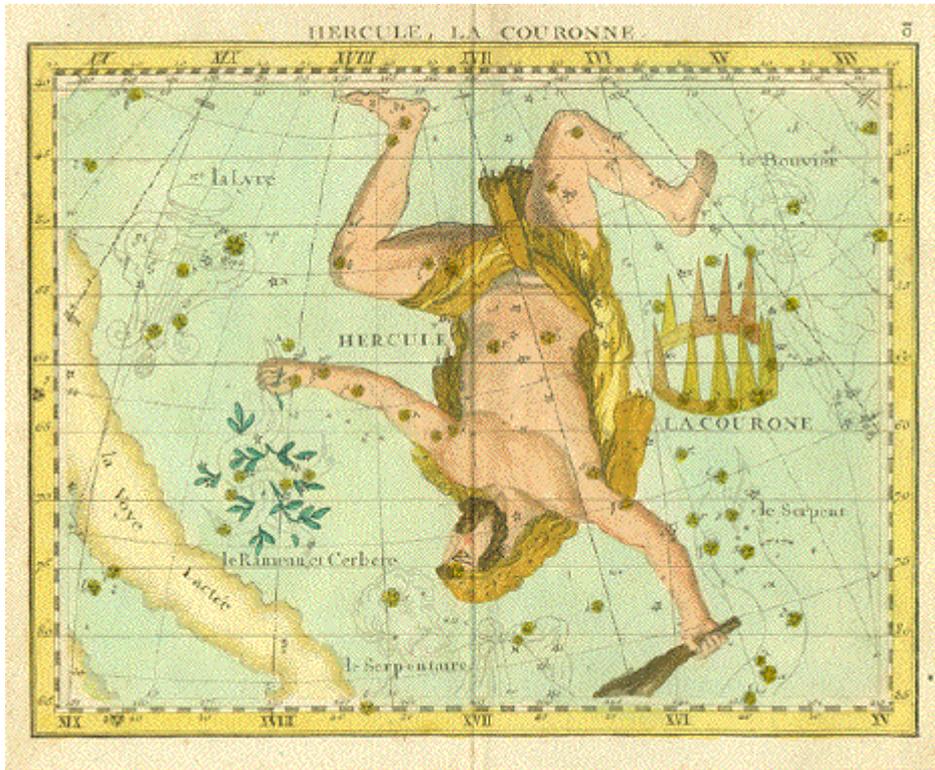


Abbildung 4: Sternbild des Herkules mit den Nachbarbildern Krone und Lyra

Herkules (die Tapferkeit) wird später noch unterstützt durch Perseus (die Tatkraft). Dieser soll Herkules insbesondere bei der Bekämpfung des religiösen Schismas in Europa unterstützen.

Bei der Besetzung der Lyra (Leier), die nach Neapel oder Venedig verbannt wird, wo sie den Wanderbettlern dienen mag, wird Mnemosyne mit den neun Musen auf einen Ehrenplatz gesetzt. Mnemosyne steht natürlich für die Gedächtniskunst, die für Bruno die Mutter aller Wissenschaften und Künste darstellt. Bei der Aufzählung der neun Musen nimmt Bruno interessante Umschichtungen vor (vgl. Tabelle 2).

- Unter Logik werden auch Grammatik und Rhetorik eingeordnet. Die enge Verzahnung von Logik und Rhetorik (nach Cicero) hatte auch Petrus Ramus gefordert, sie war typisch für die Renaissance (den sog. Renaissance-Ciceronismus). Die Grammatik wird als

Mittlerin zwischen Logik und Rhetorik gestellt (insgesamt bilden die drei das Trivium der universitären Geisteswissenschaften).

- b) Die Ethik wird als letzte und (eventuell) wichtigste der Musen genannt. Damit wird sie quasi zur Wissenschaft/Kunst.

Folgt man der rationalen Argumentation Brunos, ist sie eher eine Wissenschaft⁹ und sie teilt deren Abhängigkeit vom Fortschritt des empirischen Wissens und von der Form der Organisation des Wissens (Theorie). Wegen der ungenügenden Erkenntnis der ewigen Ideen durch den Menschen kann sie nicht ein für alle Mal verfasst sein (dies wäre die Position eines orthodoxen Bibelgläubigen), sondern muss, vermittelt durch Wissenschaft (Philosophie) und weltlicher Ordnung, ständig erneuert werden.

3. Glaubensstreit im „Spaccio“

Während Kontrovers-Theologen, wie Robert Bellarmin oder die protestantischen Theologen, von deren Gezänk sich Melanchthon bei seinem Tod endlich befreit sah, im Streit um die Wahrheit ihren Lebenszweck erfüllt sahen, war für Bruno der Glaubensstreit an und für sich ein Zeichen der Dekadenz der Kirche, er gab Nachricht über den Verlust der Wahrheit. Diese manifestiert sich nicht in diskursiv produzierten Meinungen, sondern liegt allem, selbst der Götterwelt, als transzendente Wirklichkeit zu Grunde. Wie Bruno in der 1585 in London gedruckten und sehr erfolgreichen Schrift „Von den heroischen Leidenschaften“ zeigt, ist diese Wahrheit nur in der Exaltation, dem „furore“ des Heroen zu schauen. Es verbietet sich, bei dieser subjektiv-heroischen Wahrheitssuche, mit anderen über das Geschaute zu streiten. Der hitzige und gewaltbereite Religionsstreit ist somit das sicherste Zeichen dafür, dass die Streitparteien keinen Anteil an der Wahrheit haben, dass die Kontrahenten keine Gottsucher sind.

Dennoch ist gerade der „Spaccio“ sehr ironisch aggressiv geschrieben. Bruno bzw. seine Dialogfiguren mischen mit im Glaubensstreit, allerdings wird dabei die Möglichkeit einer positiven, auf festen Dogmen beruhenden Religion negiert. Es geht nicht darum, ob der Glaube A, B oder C wahr ist, alle verfassten Religionen sind Blendwerk und die Reform zerstört auch noch die zugrunde liegende wahre Religiosität, d.h. das Bedürfnis, nach der Wahrheit zu suchen.

⁹ In gewisser Hinsicht hat Cassirers Philosophie der symbolischen Formen ein verwandtes Feld von „Musen“ aufgestellt: Mythos, Sprache, Wissenschaft, Kunst, Technik, Ethik (vgl. Wildgen, 2003).

„Ja, die Wahrheit ist das Göttliche, das Gute und das Schöne der Dinge selbst, welches weder durch Gewalt vertilgt noch durch Alter schwach wird und hinstirbt [...]. Unser Sinn kann sie nicht verwirren, die Zeit kann sie nicht vergehen machen, der Raum sie nicht begrenzen [...]. Ja, je mehr sie bekämpft wird, umso mehr wird sie erweckt und gekräftigt, ohne Verteidiger und Beschützer verteidigt sie sich selbst.“ (Bruno, 1904: 100 f.)

Die eigentlichen Gegner der Wahrheit sind tückische List und Dummheit. Die Kritik der einzelnen Religionsgemeinschaften läuft somit darauf hinaus, diese beiden Eigenschaften bloßzustellen, d.h. die neuen Varianten werden als böse oder durch Dummheit falsch erwiesen.

Der Sinn der Bibel, für deren Auslegung um 16. und 17. Jh. Kriege geführt wurden, ist nach Bruno gar nicht das Erkennen der Wahrheit. Sie soll vielmehr in der Sprache der Menge, auf dem Horizont des Durchschnitts der Gläubigen zur Übung des Sittengesetzes erziehen (Grunewald, 1970: 154). Wir wollen uns die Polemik gegen die verfassten Religionen im „Spaccio“ etwas näher ansehen:

- a) Die jüdische Religion wird zwischen die ägyptische und die christliche gestellt und der Niedergang in Richtung auf eine dogmatische Religion beginnt mit der Vertreibung der Juden aus dem „Paradies Ägypten“, dem Land der wahren Religion. Im Gegensatz zu den antisemitischen Argumenten im Christentum, erbt das Christentum diesen Verfall, führt ihn fort. Man muss dabei allerdings bedenken, dass die Polemik eine philosophische ist; der praktische Wert dieser wie anderer Religionen für das gesittete Verhalten der Menschen im Alltag wird damit nicht bestritten.¹⁰
- b) Die Naturhaftigkeit der ägyptischen Religion und der Verfall dogmatisch verengter Religionen wertet indirekt die Religionen der Naturvölker auf. Deren Missionierung erweist sich also als Irrtum, da eine bessere (Natur-)Religion durch eine verdorbene Kulturreligion verdrängt wird.
- c) Sehr abfällig sind die Bemerkungen gegen die reformierte Kirche, was einige Kommentatoren (vgl. Eggert, 1998) als eine vorübergehende Anpassung an die Politik des Papstes oder des französischen Königs ausgelegt haben. Aus dem Munde des Allround-Polemikers Momus werden sie als Ducker und Egoisten, die gute Werke verabscheuen, dargestellt und ihre Ausrottung wird der Bekämpfung von Wölfen, Bären und Schlangen

¹⁰ Bei den antisemitischen Äußerungen im „Spaccio“, denen positive Äußerungen an anderer Stelle entgegen stehen, stellt sich wieder die Frage, wer sie eigentlich artikuliert, da Bruno ja nur als Sekretär des Berichtes auftritt. Soweit sie Jupiter (oder Minerva) in den Mund gelegt werden, könnten sie einem griechischen, vorurteilsfähigen Gott zugeschrieben werden. Eggert (1998) versucht zu belegen, dass Bruno den 1595 gewählten Papst Sixtus V. mit Jupiter karikiert. Dieser hatte judenfeindliche Positionen bezogen.

gleichgesetzt.¹¹ Es ist einfacher, die Abneigung, die Bruno schon im Kloster von Neapel gegen Duckmäuser, Intriganten und Denunzianten in der Kutte gefasst hat, als Basis zu nehmen. Diese Abneigung wurde noch durch die Intoleranz, die er im calvinistischen Genf erfahren musste, verstärkt und auch die Hysterie der puritanischen Masse, die er in London antraf (siehe seine Bemerkungen im „Aschermittwochsmahl“) hat ihn in seiner Ablehnung des religiösen Eiferertums bestärkt. In der Konsequenz disqualifiziert der Glaubensstreit alle Parteien und demonstriert, dass sie die Verbindung zur Wahrheit und Liebe und somit zu den ethischen Grundwerten verloren haben.

In seiner Schrift gegen die „Mathematiker und Philosophen dieser Zeit“ (1588 in Prag dem Kaiser Rudolf II. gewidmet) bekennt sich Bruno zu einer:

„Religion der Liebe, die nicht von dem bösen Geiste eines Volkes, sondern von Gott, dem Vater Aller, ausgegangen, übereinstimmend mit der Natur die allgemeine Menschliebe, ja Feindesliebe gebeut [...] Diese Religion aber ist es, die über allen Streit erhaben ist, sie ist es, die nach Gefühl und Vernunft, sowie nach väterlicher Erziehung die meine ist“ (zitiert bei Kuhlenbeck, 1913: 21).¹²

4. Himmlisches Gelächter

Im Dialog „Die Vertreibung der triumphierenden Bestie“ hatte Bruno ein großes Feld unmittelbar neben der höchsten Tugend, der Wahrheit, frei gelassen: das Sternzeichen der Großen Bärin. Am Südhimmel war der Fluss Eridamus entleert worden, da er nur fiktive Fische enthielt. Diese beiden Pole belegt nun Jupiter (von Saulino berichtet) mit der Eselheit:

a) Das Sternbild der Großen Bärin stellt die „Asinità in abstracto“ der Gelehrten dar. Der natürliche Bezug der benachbarten Weisheit zur Ignoranz ist dadurch gegeben, dass letztere Stück für Stück durch die Weisheit (das Wissen) aufgelöst werden kann. Die gelehrte (abstrakte) Eselheit häuft stattdessen Scheinwissen an und verweigert sich der Aufnahme der Wahrheit durch die natürlichen Kräfte der Seele.

b) Der lange, leer geräumte Fluss Eridanus beherbergt die Eselheit in concreto: „die Unwissenheit der einfachen Verneinung“ (...) „diese wissen nichts und machen auch

¹¹ Eggert (1998) glaubt, darin eine Anbiederung an die römische Inquisition zu sehen, so wie er auch in der Auslieferung Brunos in Venedig an die römische Inquisition die Befreiung eines Günstlings der Kurie sieht. Erst als Bruno die Gunst des neuen Papstes endgültig verspielt hatte, sei es zur Verurteilung gekommen. Dies verharmlost die Dramatik des Geschehens. Dass jeder Intellektuelle im 16. Jahrhundert die Gunst eines Hofes brauchte ist dagegen trivial richtig.

¹² Eine Kosmologie der Liebe entwickelt Bruno in späteren Schriften, z.B. im „De viniculis in genere“ (1591); vgl. die deutsche Übersetzung von Bruno (1995: 166-228).

keinen Anspruch darauf etwas zu wissen.“ (Bruno, 1995: 308). Sie ertragen das Leben wie der Esel die Last und fügen sich in ihre Torheit.

- c) Andere wiederum leugnen jedes Licht der Vernunft und des Sinnes. Sie „folgen gehorsam dem Worte oder lassen sich vielmehr von der Leuchte des Glaubens leiten, indem sie ihren Verstand demjenigen gefangengeben, der sie besteigt und sie nach seinem Gutdünken lenkt.“ (Ibidem: 309)

Die erste und die dritte Art der Eselheit bilden letztlich eine Einheit. Für die dritte Kategorie setzt Saulino Paulus ein, „der die Weisheit dieser Welt für die größte Torheit erklärt“.

Saulino gibt auch eine Anweisung, wie man die Tugend der Eselheit leicht erreichen könne (ibidem: 310 f.):

„Jene heiligen Doktoren und erleuchteten Rabbiner sahen und erwogen, daß die stolzen und anmaßenden Weisen der Welt, die soviel Zutrauen auf ihren eigenen Verstand hatten und mit verwegener Anmaßung sich emporzuschwingen versuchten zur Wissenschaft der göttlichen Geheimnisse und der Tiefen der Gottheit [...] verwirrt und zerstreut wurden.

Was taten sie? [...] Sie machten Halt, ließen die Arme sinken, schlossen die Augen, verbannten jegliche Aufmerksamkeit und jegliche Forschung, mißbilligten jeden menschlichen Gedanken, verleugneten jedes natürliche Gefühl und benahmen sich schließlich als vollendete Esel, ja wandelten sich ganz und gar um in dieses Geschöpf; sie streckten, verlängerten, spitzten und vergrößerten ihre Ohren und konzentrierten alle Kräfte ihrer Seele ausschließlich auf Hören, Fragen und Glauben [...].“ (Ibidem: 310 f.)¹³

Bruno treibt den Spaß noch weiter, indem er im zweiten Dialog Onorius, einen Philosophen, auftreten lässt, der früher die Gestalt eines Esels hatte, dessen Biographie (ibidem: 321) auffällig mit der des Aristoteles zusammenfällt: Schüler Platons, Erzieher Alexander d. Gr. In der nachfolgenden Schrift begehrt der Kyllenische Esel Einlass in die pythagoreische Akademie. Die Mitglieder haben tausend Gründe ihn abzuweisen, worauf der Kyllenische Esel antwortet:

„Wieviele sind von den Fakultäten nicht gerade deshalb abgewiesen, ausgewiesen und mit Hohn bedacht worden, weil sie nicht an der Fähigkeit und Vollkommenheit ihres Eseltums teilhatten? Warum sollte es da nicht erlaubt sein, daß auch einmal einige von uns wirklichen Eseln oder wenigstens einer von den Eseln in eine Akademie der Menschen aufgenommen würde?“ (Ibidem: 333)

¹³ Die berühmte Szene im Pinocchio, in der das hölzerne Kunstkind mit anderen Kindern zum Esel wird, könnte in Brunos Dialog ihren Ursprung haben.

Merkur erzwingt schließlich die Aufnahme des Onorius gegen die Mehrheitsmeinung der Akademiemitglieder.¹⁴

5. Der Prozess gegen Bruno

Der Glaubensstreit setzt blinden Glauben, d.h. die Wahl eines Reiters, von dem sich der Esel willig lenken lässt, voraus. Damit wird aber das Wesen der Weisheit verletzt und der Streit um die Wahl des Reiters disqualifiziert alle Parteien, da er zeigt, dass sie den Sinn der Religion (jenseits einer praktischen Koordination der Sitten) nicht verstanden haben.

Das Gelächter ist bei Bruno das bittere Lachen des Ausgestoßenen und Verfolgten und nicht das Überlegene eines (relativ) frei Schaffenden, wie bei Erasmus.¹⁵ Es ist gleichzeitig Akademien- und Kirchenschelte. In dieser Funktion ist es gefährlich in einer Welt der Esel. Eigenartigerweise war Bruno bis zu seinem Tode zuversichtlich, dass seine Sache letztlich siegen würde, dass er am Ende die Lacher auf seiner Seite habe.

Nach acht Jahren Kerkerhaft, zuerst im Inquisitionspalast zu Venedig, dann nach seiner Auslieferung an Rom, in den Kellern des Hl. Ufficiums (heute: Glaubenskongregation an der Piazza di San Officio) werden ihm schließlich acht Behauptungen, die Bellarmin (siehe den nächsten Abschnitt) ausgearbeitet hatte, zum Widerruf vorgelegt. Bruno antwortet jedoch mit weiteren Rechtfertigungsschreiben. Im September 1599 wird ihm eine letzte 40-Tages-Frist zum Widerruf eingeräumt. Als er dies nicht tut, wird am 20. Januar 1600 das Urteil verkündet. Er wird aller Titel und Rechte entkleidet, aus der Hl. Kirche ausgeschlossen und dem weltlichen Arm, d.h. dem Stadthalter (Gubernatore) in Rom ausgeliefert.¹⁶ Alle Schriften sollen auf dem Peters-Platz verbrannt werden. Das Urteil wurde von den neun Kardinälen der Inquisition, darunter „Robertus cardinalis Bellarminus“, unterzeichnet.

¹⁴ Im 16. Jh. greifen häufig Fürsten, die eine Akademie oder Universität gegründet haben und ihr als Rektoren vorstehen, unmittelbar ein, um Lehrende zu berufen. So sollte Ramus in Heidelberg lehren; die massiven Proteste der Universität verhinderten seine Berufung; er blieb in Paris, wo er 1572 ermordet wurde. Bruno profitierte in Paris und Helmstedt von der Protektion eines Fürsten.

¹⁵ Bruno hatte in Paris Kontakt mit seinem Orden aufgenommen, um die Möglichkeit einer Wiedereingliederung zu sondieren (ohne den Mönchstatus zu übernehmen und sich vor dem Orden in einem Prozess rechtfertigen zu müssen). Dies wurde abgelehnt. Eine Art Freistellung von den Ordenspflichten wie im Falle des Erasmus wäre den Vorstellungen Brunos entgegengekommen, war aber in der Atmosphäre der Gegenreformation (wohl auch wegen der Vorgeschichte des Konfliktes Brunos mit dem Orden) aussichtslos.

¹⁶ Bruno wurde von den Kellern des Hl. Ufficiums in den Torre di Nona verlegt. Dort wurde weitere „Überzeugungsarbeit“ in Form einer Folter ausgeübt. Bei seiner Verbrennung bemerkten die Beobachter deutlich die Zeichen einer intensiven Folterung; dass er den ihn noch am Brandpfahl ermahnenden Brüdern des Hl. Johannes des Täufers nicht beifällig zunickte, sondern seinen Blick von dem ihm zugestreckten Kreuzifix abwandte, kann nicht als eine Abwendung von der Religion interpretiert werden. Schoppe berichtet: „Hodie igitur ad rogam sive piram deductus, cum Salvatoris crucifixi imago ei iam morituro ostenderetur, torvo eam vultu aspernatus reiecit; sicque ustulatus misere periit, renunciaturus credo, in reliquis illis, quos finxit, mundis, quonam pacto homines blasphemi et impii a Romanis tractari soleant.“ (zitiert in: Stanpanato, 1921: 801f)

Während Bruno (im Prozess von Venedig) primär auf die lateinische Trilogie und das gedächtnistheoretische Werk „De imaginum, signorum et idearum compositione“ (die sogenannten Frankfurter Schriften) verweist, und er lediglich die „Cena degli ceneri“ von den Londoner Schriften erwähnt, nennt die Urteilschrift vom 8. Februar 1600 (Firpo, 1993: 341) explizit die Schrift vom Ausverkauf der triumphierenden Bestie:

„eri stato denunziato, che mentre tu eri in Inghilterra eri tenuto per ateista et che havevi composto un libro di *Trionfante bestia*, [...]“

Es ist nicht sicher, ob diese in London gedruckte Schrift tatsächlich dem Gericht vorlag. Falls die Hypothesen einer anfänglichen Sympathie des Papstes für Bruno sich aufrecht erhalten läßt, hätte ihn der Papst Ende 1599 wegen des vermeintlichen persönlichen Angriffs auf seine Person (als triumphierende Bestie) fallen gelassen, so dass seine Aburteilung und Verbrennung nur noch Routine war.

Die unmittelbare Folge der Verbrennung Brunos auf dem Campo die Fiori war das Triumphgeschrei der Kontrovers-Theologen. Professor Schoppe aus Ingolstadt¹⁷ schreibt an Conrad Rittershausen, dass er sowohl der Verurteilung als auch der Verbrennung Brunos beigewohnt habe. Das Publikum in Rom war erbaut und glaubte, ein Lutheraner sei verbrannt worden.

„Wenn Du nämlich in Rom wärst, so würdest Du aus dem Mund der meisten Italiener hören, es sei ein Lutheraner verbrannt worden.“ (Bruno, 1995: 465)

Er beschwichtigt aber seinen Briefpartner, dass Lutheraner und Calvinisten in Rom keine Gefahr liefen, behelligt zu werden. In seinem Bericht über die Urteilsverkündung schreibt Schoppe:

„... hier [in London] hat er jene Schmähschrift herausgegeben über die triumphierende Bestie, d.h. über den Papst, welchen die Eurigen ehrenhalber eine Bestie zu nennen pflegen.“¹⁸

Der Briefschreiber endet mit dem Hinweis an seinen lutherischen Briefpartner, dass in Luthers wie in Brunos Schriften ein fünftes Evangelium stecke und fragt ihn:

„Wenn also auch Luther ein Bruno gewesen ist, was meinst Du hätte mit ihm geschehen müssen?“ (Ibidem: 469)

Prof. Schopper deutet quasi an, dass im Religionsstreit jeder Partner die Gegenstreiter töten darf und sollte; aus politischer Rücksichtnahme schone man sich jedoch gegenseitig. Nur

¹⁷ Der Professor aus Ingolstadt war als Grammatiker und Philologe bekannt (war also das was Bruno einen Pedanten nannte). Er korrespondierte mit Campanella und war sowohl ein heftiger Feind der Protestanten als auch der Jesuiten

¹⁸ Vgl. Starnpanato, 1921: 800 der die Quelle wiedergibt: “Postea Londinum profectus, libellum istic edit de *Bestia triumphante*. h.e. de Papa, quem vestri honoris causa bestiam appellare solent“

wer zu keiner der starken Parteien, die sich gegenseitig in Schrecken versetzen, gehört, wird schließlich Opfer des Religionsstreites, der damit eindeutig als politischer Kampf entlarvt wird.

6. Wie sich im Religionsstreit die Extreme berühren (Cusanus) – Gezeigt am Vergleich von Bruno und Bellarmin

Robert Bellarmin (1542-1621) gehört zu den Unterzeichnern des Urteils gegen Bruno und wurde (erst) 1930 heilig gesprochen. Er war Kontrovers-Theologe (*Disputationes de controversia*, 1588), bekämpfte in Leuven (Louvain) den Lullismus und vertrat eine traditionelle Astronomie zuerst gegen Bruno, später gegen Galilei. So gesehen könnte der Gegensatz kaum größer sein: der zukünftige Heilige verurteilt den Ketzler und verteidigt den wahren Glauben gegen die Atheisten. Diese Opposition löst sich aber bei näherem Hinsehen schnell auf, was die folgenden Parallelen nur andeuten können:

- Beide lasen häretische Texte und besaßen solche. Bellarmin hatte sich aber (für zwei Jahre) ein Dispens verschafft; dennoch musste er den Besitz dieser Werke geheim halten.
- Auch Bellarmin suchte nach einer neuen Himmelsordnung. Er schlug zwar ein Sphärenmodell vor, in dem aber die Sonne eine Spiralbewegung vollzog, die Fixsterne in ihrer Bewegung von den Idealen unabhängig waren (vgl. Blackwell, 1991: 41 ff.). Ab dem 10. Himmel ist der Raum als unendlich gedacht (Bellarmin, 1615/1871: 38 f.). Diese Anpassung ist verständlich, wenn man beachtet, dass die Jesuiten im 16. Jh. versuchten, ihre wissenschaftliche Autorität besonders an den Universitäten zu steigern und deshalb nicht einfach über die aktuelle Diskussion hinweggehen konnten.
- In der 1615 geschriebenen Schrift: „*De ascensione mentis ad Deum*“ entwirft Bellarmin ein System von 15 Himmeln; die letzten vier sind den Tugenden: sapientia (12), practica (13), misericordia (14), justicia (15) zugeordnet; drei von diesen (12, 13, 15) haben auch einen ausgezeichneten Ort in Brunos reformiertem Himmel.

Selbst die ansonsten so unterschiedlichen Lebensläufe des Karriere-Theologen und des entlaufenen Mönchs zeigen Parallelen:

- Bellarmin muss ins Ausland reisen und wird mehrfach (politisch) verjagt (z.B. aus Leuven);
- er vermittelt zwischen dem Papst und dem späteren französischen König Heinrich von Navarra (auf ihn setzte Bruno seine vergeblichen Hoffnungen);

- 1590 bringt Sixtus V. die Kontroversen des Bellarmin auf den Index, da er Aussagen enthielt, welche die weltliche Autorität der Päpste begrenzen. Da der Papst kurz nach dem Druck des Indexes starb, trat ein provisorischer Widerruf in Kraft und Bellarmin blieb von einer Anklage verschont.
- Die Jesuiten befolgten ein Prinzip der „hilaritas“ (Heiterkeit), das auch in Brunos Leitspruch „In tristitia hilaris:in hilaritate tristis“ vorkommt. Das Lachen Brunos ist aber, wie der Gegensatz: tristis-hilaris schon andeutet, nicht dasselbe wie das Bellarmins.
- Nach Bellarmins Tod wurden viele Akten zerstört, so dass der Heiligsprechungsprozess kaum zu rekonstruieren ist (Merkle, 1926: 355).

Bellarmin, der ein Neffe des Papstes Marcello (der schnell starb) war, hätte Ende des 16. Jh. sogar Papst werden können.¹⁹ Dies verhinderten die Rivalitäten zwischen Dominikanern und Jesuiten, Italienern und Spaniern. Auch seine verzögerte Heiligsprechung (1622 wurde der Prozess eingeleitet, 1930 beendet) geht auf diese innerkirchlichen Parteikämpfe zurück. Betrachtet man diese Zufälligkeiten, so wird die Distanz zwischen Kardinal/Papst und entlaufenem Mönch bzw. zwischen Heiligem und Ketzer relativiert.

Eine konsequentere Öffnung der Kirche zur modernen Wissenschaft und zur Neuinterpretation der Religionsgeschichte in der Renaissance hätte aus Bruno einen Kirchenlehrer oder gar Heiligen machen können.

Im 17. Jh. werden im Vertrauen darauf, dass Brunos Provokationen in Vergessenheit geraten sind, manche seiner Ideen gerade von den um Innovation bemühten Jesuiten, z.B. von Athanasius Kirchner, wieder aufgegriffen, jetzt aber in die Selbstverständlichkeit der triumphierenden Kirche eingebettet. Auch die Reformation des Himmels erhält ein katholisches Äquivalent, wie nicht nur die barocken Deckengemälde, sondern sogar ein katholischer Sternenhimmel nach Cellarius zeigt.

¹⁹ Bellarmin beabsichtigte als Papst eine strenge Durchführung der Beschlüsse des Tridentinischen Konzils, z.B. eine geheime Papstwahl, die Reduktion der Ablasser und die Residenzpflicht der Bischöfe. Dies mag u.a. seine Wahl verhindert haben.



Abbildung 5: Der Sternenhimmel bevölkert von Heiligen nach Cellarius.

Bibliographie

Alberti, Leon Battista, 1993. Momus oder vom Fürsten (Momus seu de principe; hg. von Michaela Boenke), München: Fink.
Bellarminus, Robertus, 1615/1971. Himmelsleiter oder Erhebung des Geistes zu Gott vermittels der Betrachtung der erschaffenen Dinge, Junfermann, Paderborn (Ascetische Schriften, V). Deutsche Übersetzung von: De ascensione mentis ad Deum, Colonia Agrippae, 1615.
Blackwell, Richard J., 1991. Galileo, Bellarmin and the Bible, Notre Dame U.P., Notre Dame/London.
Bossy, John, 1991. Giordano Bruno and the Embassy Affair, Vintage, London (deutsch, Der Spion der Königin, Klett/Cotta, Stuttgart, 1995).
Brodrick, James, S.J., 1928. The Life and Work of Blessed Robert Francis Cardinal Bellarmine, S.J. (1542-1621), Oates and Washbourne, London.
Bruno, Giordano, 1994. Spaccio de la bestia trionfante (hg. von Michele Ciliberto), Biblioteca Universale Rizzoli, Mailand (2. Auflage).
Bruno, Giordano, 1995. Giordano Bruno. Ausgewählt und vorgestellt von Elisabeth von Samsonow, Diederichs (Reihe: Philosophie jetzt!), München.
Buschbell, Gottfried, 1921. Zur Charakteristik des Kardinals Bellarmin (Abhandlungen der Görres-Gesellschaft) Bachem, Köln.
Eggert, Alexander, 1998. Giordano Bruno. Die Biographie eines Günstlings, Berlin-Friedenau.
Firpo, Giordano, 1993. Il processo di Giordano Bruno (hg. und eingeleitet von Diego Quaglioni), Salerno Editrice, Rom; erste Ausgabe 1949, in: Quadèrni della rivista storica italiana, 1; Neudruck 1993.
Grunewald, Heidemarie, 1969. Die Religionsphilosophie des Nikolaus Cusanus und die Konzeption einer Religionsphilosophie bei Giordano Bruno, Marburg: Elwert.
Kuhlenbeck, Ludwig, 1913. Giordano Bruno. Seine Lehre von Gott, von der Unsterblichkeit der Seele und von der Willensfreiheit, Berlin-Schöneberg: Protestantischer Schriftenvertrieb.
Le Bachelet, Xaver-Marie, S.J., 1913. Auctiarium Bellarminiarum. Supplément aux œuvres du Cardinal Bellarmin, Beachesne, Paris.
Luhmann, Niklas, 1975. Einführende Bemerkungen zu einer Theorie symbolisch generalisierter Kommunikationsmedien. In Luhmann, Niklas, <i>Soziologische Aufklärung</i> . 2. Aufsätze zur Theorie der Gesellschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag.
Merkle, Sebastian, 1926. Grundsätzliche und methodologische Erörterungen zur Bellarminforschung, Klotz, Gotha.
Stampanato, Vincenzo, 1921. Vita di Giordano Bruno con documenti editi e inediti, Principato, Messina (Neudruck, Rom 1988).
Timpe, Ernst, 1905. Die kirchenpolitischen Ansichten und Bestrebungen des Kardinals Bellarmin, Aderholz, Breslau.
Wildgen, Wolfgang, 1998. Das kosmische Gedächtnis. Kosmologie, Semiotik und Gedächtnistheorie im Werke von Giordano Bruno (1548-1600), Reihe: Philosophie und Geschichte der Wissenschaften, Studien und Quellen, Lang, Frankfurt.

Wildgen, Wolfgang, 2003. Die Sprache – Cassirers Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Sprachwissenschaft und Sprachtheorie, in: Hans-Jörg Sandkühler und Detlev Pätzold (Hg.), 2003. Kultur und Symbol. Ein Handbuch zur Philosophie Ernst Cassirers, Kap. 6, 148-174

Wildgen, Wolfgang, 2004. The Evolution of Human Languages. Scenarios, Principles, and Cultural Dynamics. Reihe: Advances in Consciousness Research, Benjamins, Amsterdam.